

Schneeschaufeln für Fortgeschrittene: Die Bobbahn-Bauer aus Südtirol verrichten jedes Jahr von neuem Präzisionsarbeit.

Eine Legende aus Schnee

19 Kurven, in denen Sportler zu Helden werden: der **Bob Run** von St. Moritz nach Celerina wird jedes Jahr von Grund auf neu gebaut. An dessen Rand traf Dracula auf einen deutschen Lebemann. Und ohne Frauen ging gar nichts. Eine eindrückliche, auch skurrile 125-jährige Geschichte.

TEXT THOMAS RENGGLI

Man könnte den etwas verblassten Silberbecher leicht übersehen. Fritz Burkard aber sagt bestimmt: «Das ist der älteste Bobpokal der Welt – er ist älter als die Bobbahn nach Celerina und wurde von der englischen Lady Fleetwood Wilson am Ende des 19. Jahrhunderts gestiftet.»

Auf Burkards Worte ist Verlass. Der Mann ist Präsident des Saint Moritz Bobsleigh Club – und damit Vorsteher des weltweit ältesten Vereins in dieser Sportart. In diesen Tagen ist er ein viel gefragter Mann. 125 Jahre wird sein Klub alt – und aus diesem Anlass ist unter anderem ein Historic Race mit alten Schlitten und museal gewandeten Teilnehmern geplant. Rolf Sachs, Sohn des berühmten Lebemanns Gunter Sachs, hat sich für eine Furcht einflössende Brille und einen preussischen Kampfhelm entschieden und ist wild entschlossen, sich den Eiskanal hinunterzustürzen: «Diese Bahn kenne ich so gut wie mein eigenes Wohnzimmer.»

Doch Sachs wird vom winterlichen Tauwetter gestoppt. Weil der laue Wind den Steilwandkurven zusetzt und an diesem Nachmittag das Eis unter den Kufen wegzuschmelzen droht, bleiben die Feierabendschlitten im Startgelände stehen. Gregor Stähli, Geschäftsführer des Bob Run und mehrfacher Olympia-Medaillengewinner im Skeleton, kann seine Enttäuschung nicht verbergen. Gleichzeitig sagt er: «Wir haben in dieser Saison noch viele Höhepunkte im Kalender. Da hat es keinen Sinn, etwas zu riskieren.»

So rückt für die Gäste im legendären Dracula Club, wo Jetset, Sport und Engadiner Charme zu einem mystischen Cocktail verschmelzen, der Lunch aus dem Hause einer Fünfsterneküche in den Brennpunkt: Gulasch, Polenta und reichlich Weisswein. Auf Grossleinwand wird die fesselnde Geschichte der grössten Schweizer Eisskulptur eingespielt – und die ist eng mit den ersten englischen Touristen im Kurort verbunden.

Vom sonnigen Eck in den Teufelsgraben

Bündner Gastfreundschaft bekamen die Briten aber anfänglich nicht zu spüren. Stattdessen versperrten im Kampf um den Fleetwood Wilson Cup 1898 beim Saisonschlussrennen auf der improvisierten Bobpiste einheimische Bauern mit schweren Holzschlitten die Strasse. Die aufgebrauchten Engadiner liessen sich nicht erweichen und riefen: «Zum Teufel mit euch Engländern.» Mit dieser Blockade legten sie aber die Basis zum Bau der Bobbahn. Denn weil das Benützen des öffentlichen Fahrwegs mit Bobs von der Obrigkeit als zu gefährlich taxiert worden war, entstand



«Diese Bahn kenne ich so gut wie mein eigenes Wohnzimmer»

ROLF SACHS, SOHN VON GUNTER SACHS

Im Temporaus. Fritz Feierabend steuert seinen Viererschlitten talwärts. Der Engelberger gewinnt fünf Olympia-Medaillen.

1901 der erste Bobkanal. 1904 wurde die Bahn offiziell in Betrieb genommen.

Der Bob Run führt bis heute vom Grundstück des legendären Hotels Kulm über eine Distanz von 1722 Metern in die 130 Meter tiefer gelegene Nachbargemeinde Celerina. Deshalb legt Celerinas Gemeindepräsident Christian Brantschen Wert

Nichts für schwache Nerven und grosse Verletzungsgefahr: Ein schwerer Sturz wird im Jahr 1917 fotografisch festgehalten.



Sie sagen Ja: Gunter Sachs und Mirja Larsson werden an ihrer Hochzeit am 27. November 1969 in einem Bob durch St. Moritz geschoben.



Im Bob statt im «Yellow Submarine»: Beatles-Frontmann John Lennon beweist Mut.



Der Herr des Eiskanal: Erich Schärer (2. v. l.) mit seinen Viererbob-Teamkollegen Ulrich Bächli, Rudolf Marti und Sepp Benz (v. l.) im Jahr 1978.



Blaues Blut in St. Moritz: Fürst Albert von Monaco ist ein leidenschaftlicher Bobfahrer.

darauf, dass sein Dorf von den Medien ebenfalls erwähnt wird – was hiermit geschah. Legendär sind aber vor allem die 19 Kurven und deren geschichtsträchtige Namen: «Wall», «Snake», «Sunny Corner» (auch bei Nebel), «Horse Shoe» oder «Tree». Englischkenntnisse sind erwünscht. Wer im «Shamrock» (Kleeblatt) mit Glück durchkommt, kann bereits im «Devils Dyke» (Teufelsgraben) das Fegefeuer erleben. Wer seinen Namen im Bob Run verewigt haben möchte, sollte entweder das Zeitliche segnen oder etwas auf der hohen Kante haben. Der «Portago Corner» erinnert an den bei einem Autorennen verunfallten Universalrennfahrer Marqués Alfonso de Portago. Die Gunter-Sachs-Kurve steht für einen Mann, der auch abseits des Sports auf Kurven stand.

11000

Franken

Dieser Betrag kam bei einem Galaabend 1903 zusammen – damit begann der Bau der Bahn.

8,14

Prozent

beträgt das durchschnittliche Gefälle.

15000

Kubikmeter

Schnee und 10 000 Kubikmeter Wasser werden für den Bau der Bahn jedes Jahr benötigt. Auf Chemie verzichten die Verantwortlichen.

Ein magischer Ort: der Sunny Corner in der Dämmerung. Die 180-Grad-Kurve ist eine der Schlüsselstellen des Olympia Bob Run.

3

Wochen





benötigen die Bahnbauer, um im Oberengadin die grösste Schneeskulptur der Welt zu erschaffen.

1889

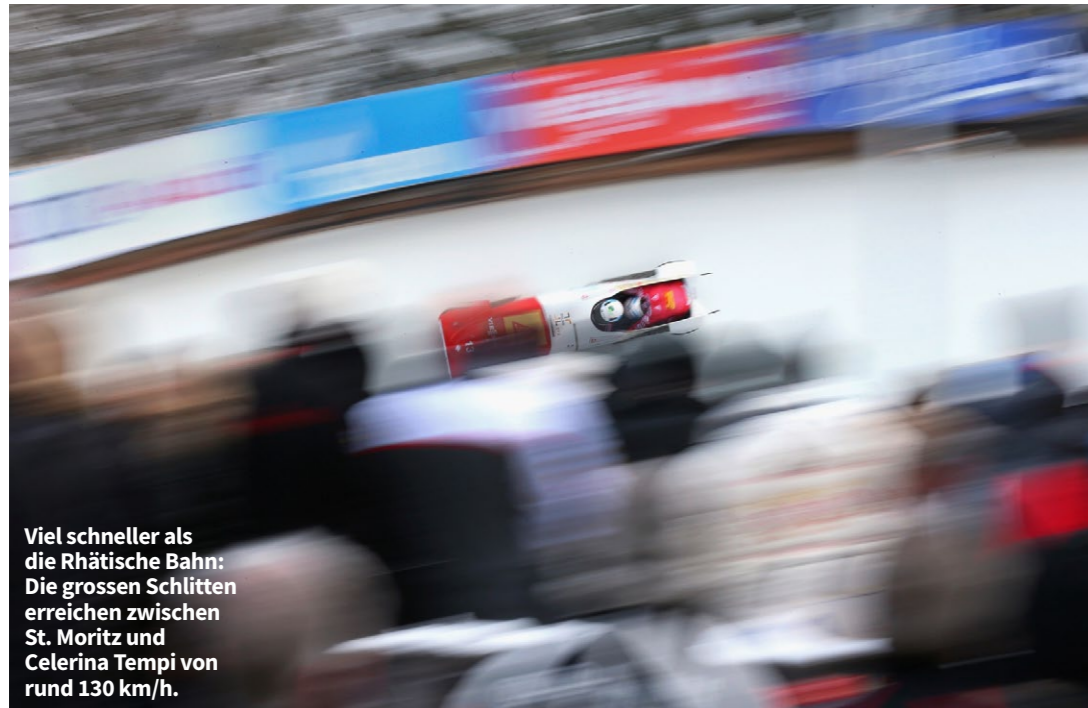
ist das Jahr,

in dem der erste Bob in St. Moritz gebaut wurde. Drei Jahre später fand das erste Rennen statt – auf der Strasse zwischen St. Moritz und Celerina.

Olympia Bob Run St. Moritz–Celerina

-  Bob Run
-  Strasse
-  Tunnel
-  Fussweg





Viel schneller als die Rhätische Bahn: Die grossen Schlitten erreichen zwischen St. Moritz und Celerina Tempi von rund 130 km/h.



Rauschende Partys im «Dracula Club» von Gunter Sachs: Travestiekünstler Bob Lockwood tanzt als Tina Turner.



Der Lebemann und seine grosse Liebe: Gunter und Mirja Sachs an einer ihrer Dracula-Partys.

Wilde Behauptungen und Grossefolge

Der Bobsport war in seinen Anfängen nicht nur ein Sport, sondern quasi ein Gesellschaftsspiel, bei dem junge Männer und Frauen ungeniert und fern von bürgerlichen Moralvorstellungen zusammenkommen konnten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Präsenz einer Frau im Dreierbob per Reglement vorgeschrieben. Im Viererbob musste die Hälfte der Crew eine Frauschaft sein. In den Archiven des Schweizer Sportmuseums ist zu lesen: «Im verwandten Tobogganing (Schlitteln) stellte die Britin J.M. Baguley sogar zwei Bahnrekorde auf. Danach änderte sich das Klima, die schnellen Ladys wurden von den Männern wohl gefürchtet. Als Vorwand wurden analog zu anderen Sportarten medizinische und moralische

Begründungen vorgeschoben. Aufgrund der hohen Geschwindigkeiten und starken Erschütterungen hätten die Frauen beim Bobfahren ein höheres Brustkrebsrisiko. Zudem sei das Zusammenkommen der Geschlechter im engen Bob eine Gefährdung für die Integrität der Frau.»

Dieses Denken wurde auch in den Bobverbänden jahrzehntelang kultiviert. So erlaubte der Schweizer Bobverband erst 1992 – über 20 Jahre nach Einführung des Frauenstimmrechts – weibliche Teams. Die erste Frauenbob-WM fand sogar erst im Jahr 2000 statt.

Doch zurück zu den heroischeren Seiten dieses Sports. Ihm verdankt die Schweiz einige ihrer grössten Erfolge. Auf Schweizer Bobfahrer ist Verlass. An olympischen Winterspielen gewannen



Trio Grande: Rolf Sachs, Fritz Burkard und Gregor Stähli (von vorne) in einem historischen Schlitten.

«Die Bahn trotz der Klimaerwärmung noch 50 bis 100 Jahre»

GREGOR STÄHLI, GESCHÄFTSFÜHRER

sie seit 1924 10 Gold-, 10 Silber- und 11 Bronzemedallien. Erfolgreicher sind nur unsere Skifahrer.

Leider sind die Triumphe im Eiskanal Schnee von vorgestern. Seit 2010 fahren die Schweizer Schlitten mit frustrierender Regelmässigkeit am Podest vorbei. Deshalb holte der ehemalige Olympiasieger Erich Schärer unlängst zur medialen Standpauke aus. Seine Kernbotschaft: Im Olympia Bob Run von St. Moritz stellt man die Taxifahrten für Touristen über den Spitzensport und vertreibt die eigenen Athleten ins Ausland. Oder mit anderen Worten: Der Whisky on the rocks ist im Nobelort wichtiger als der Sportgeist im Eiskanal.

Schärer kennt die guten alten Zeiten aus eigener Erfahrung. Der 76-jährige Herrliberger setzte mit Sepp Benz, dem schnellsten Bremser der Welt, die Pace. 19 WM-Medaillen gewann er – 8 aus Gold. Doch ein Erfolg überstrahlt alles: der Olympiasieger im «Silberpfeil» 1980 in Lake Placid. «Olympisches Gold ist mehr wert als zehn WM-Titel.»

Nachhaltiges Wunderwerk ohne Chemie

Heute spielt Schärer vor allem Golf. Der St. Moritzer Bob Run aber ist noch immer die wohl spektakulärste Sportstätte des Landes – und die älteste sowieso. Hier wurden die olympischen Wettkämpfe 1928 und 1948 sowie 26 Weltmeisterschaften ausgetragen. Wie jedes Jahr traten im vergangenen Dezember die Bobbauer aus Südtirol aufs Parkett, um mit 15 000 Kubikmetern Kunstschnnee den Kanal zu erschaffen. Obwohl sie mehrheitlich von Auge und mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung arbeiten, ist die Bahn praktisch jedes Jahr auf den Zentimeter genau gleich lang. Trotz der technischen Schneeproduktion werde der Bau energieschonend durchgeführt, so Geschäftsführer Gregor Stähli: «ohne Chemie und ohne Kühlaggregate». Und wie lange trotz der letzten Natureisbahn der Welt der Klimaerwärmung? «Bestimmt noch 50 bis 100 Jahre», sagt Stähli bestimmt. Man habe festgestellt, dass es im Herbst zwar länger dauere, bis es richtig kalt werde, dafür seien die Temperaturen im März tiefer als früher.

So oder so: Während der 75-tägigen Saison donnern Winter für Winter rund 7000 Schlitten zu Tal. Gregor Stähli wird mit seinem Team aus 50 Mitarbeitenden dafür sorgen, dass alles in kontrollierten Bahnen abläuft. Und wenn zwischen dem 22. Januar und dem 5. Februar die Weltmeisterschaften im Bob, Skeleton und Parasport stattfinden, hofft auch er, dass es so wird wie so oft in den letzten 125 Jahren – und die Schweizer die eine oder andere Medaille gewinnen. Denn der Heimvorteil ist ihnen auf diesem Monument des Wintersports nicht zu nehmen. ●